

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Ercheint 13mal wöchentl.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 H., viertel. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 H., viertel. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 M.,
viertel. 3 M. (ohne Bestellgebühr).
Einzelnnummer 5 Pfg.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolastraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 20.

Anzeigenpreise:
Die Anzeigensätze in Wiesbaden 20 H.,
Deutschland 30 H., Ausland 40 H.,
die Reklamensätze 1.00 M.
Anzeigen-Verkauf:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnements: Nr. 130,
Redaktion: Nr. 132; Verlag: Nr. 133.

106 Morgen-Ausgabe.

Samstag, 27. Februar 1915.

69. Jahrgang.

England braucht Japans Hilfe in Indien

Japans Gelüste auf die Philippinen. — Ein türkischer Erfolg gegen die Engländer. — In Galizien wieder 1240 Russen gefangen.

Zwei amerikanische Geschwader sind zur Verstärkung der vor China liegenden Flotte ausgelaufen.

Offener Brief an Präsident Wilson, von vier amerikanischen Staatsbürgern.

Mit wachsendem Staunen und zunehmender Entrüstung beobachten die in Europa lebenden Amerikaner die Stellungnahme der Vereinigten Staaten gegenüber den kriegsführenden Mächten. Namentlich wer, wie die Unterzeichnenden, bei längerem Aufenthalt in Deutschland dieses Land hochhalten und lieben gelernt hat; wer sich durch eigene Anschauung davon überzeugt hat, daß es trotz seiner unbedingten Neutralität ein Opfer schändlicher politischer Ränke geworden ist; wer sich erinnert, was Amerika an materiellen und geistigen Gütern dem Deutschland verdankt, wird nie und nimmer die von der amerikanischen Regierung eingenommene Haltung billigen oder nur begreifen können.

Zum Kriegsführen gehören — von Geld hier abgesehen — Männer und Waffen. Männer ohne Waffen sind ohnmächtig, Waffen ohne Männer nutzlos. Beides ist in gleicher Weise notwendig, unentbehrlich. Ob daher ein Land 100 000 Mann auf den Kriegsschauplatz entsendet, um sie in das Heer einer der kämpfenden Parteien einreihen zu lassen, oder ob es einer dieser Parteien Kriegsbedarf liefert, wie dies Amerika tut, ist genau dasselbe. Das eine wie das andere ist mit wirklicher Neutralität unvereinbar. Wenn die amerikanische Regierung sich damit zu rechtfertigen sucht, daß nicht sie selbst, sondern die amerikanische private Industrie die Engländer, Franzosen und Russen mit Kriegsmaterial verlorne, und daß die amerikanische Industrie bereit sei, Deutschland und Österreich-Ungarn genau so zu bedienen, wie deren Feinde, so halten wir uns für sittlich verpflichtet, vor aller Welt zu erklären, daß wir dies nicht als tiefgründige Staatsweisheit, sondern als elenden Pharisäismus betrachten. Jede Regierung ist in Kriegzeiten für das Tun und Treiben ihrer Staatsangehörigen verantwortlich und muß, wenn sie ernstlich ihre Neutralität wahren will, durch Ausfuhrverbote und andere Mittel jegliche Parteinahme derselben für die Kriegführenden verhindern. Die angebliche Bereitwilligkeit aber, Kriegsbedarf an eine Macht abzugeben, die bekanntermaßen durch die gegnerischen Mächte in die absolute Unmöglichkeit versetzt ist, jemals von dem Angebot Gebrauch zu machen, können wir nur als eine geradezu zynische Verhöhnung bezeichnen. Neutralität besteht nicht in Worten, sondern in Taten. Wenn der Sinn des sogenannten Völkerrechts der ist, den unsere Regierung ihm beilegt, so verdient das Völkerrecht, als die verabscheuenswerthe Mißachtung des menschlichen Geistes, unverzüglich den Flammen überliefert zu werden.

Verleiht unsere Regierung durch ihre offensbare Begünstigung des Dreiverbandes unter Gerechtigkeitsgefühl, so sehen wir uns von ihr auch in unserem Nationalstolz auf das bitterste gekränkt, weil sie es duldet, daß fremde Kriegsschiffe unmittelbar vor unserer Küste auf Posten stehen, um von unseren Häfen ausgehende Fahrzeuge in englische Häfen zu verschleppen, und daß britische Konsulatsbeamte in unserem eigenen Lande die Verladung unserer nach dem Auslande bestimmten Waren überwachen. Auf welche Stufe muß unser Selbstbewußtsein gesunken sein, wenn wir uns solches gefallen lassen!

Frieden um jeden Preis ist Schmach über jeden Preis!

Es ist aber lächerlich, auch nur an die Möglichkeit zu denken, daß es irgend jemand wagen sollte, uns anzuerkennen, wenn wir der Gerechtigkeit und dem wahren Gethen des Völkerrechts Geltung verschaffen. Daß die bisherige amerikanische Politik mit der Zeit die äbelsten Früchte bringen muß, ist klar. Eine tiefgehende Spaltung innerhalb unseres Volkes und eine dauernde Verstimmlung zwischen ihm und den europäischen Neutralmächten sind unausbleiblich. Die Deutschen wissen nur zu genau, daß England, Frankreich und Russland ohne amerikanische Hilfe den Krieg nicht gewinnen können. Sie wissen, daß, wenn sie unterliegen sollten, sie nicht durch diese Länder allein, sondern mit Amerikas Hilfe befreit sein würden.

Wir aber, die wir gewohnt sind, unser Vaterland als den Hort der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, als den Quell eines begründeten nationalen Stolzes zu verehren, wir können uns eines

Gefühls peinlicher Scham,

nicht erwehren, wenn wir finden, daß wir um des Dollars

Gefangene russische Generale.

Berlin, 26. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Aus dem Großen Hauptquartier wird und geschrieben: In den russischen amtlichen Mitteilungen wird die Ausdehnung der Niederlage in der Winterschlacht in Masuren entweder verschwiegen oder zu verdunkeln versucht. Auf diese Bemühungen näher einzugehen, erübrigt sich. Der Beweis der Größe der Niederlage mag nur folgende Liste der Dienststellungen der gefangenen Generalen dienen:

Vom 20. Armeekorps:

Der kommandierende General,
der Kommandeur der Artillerie,
der Kommandeur der 28. und 29. Infanterie-
Division und der 11. Infanterie-Brigade.

Der Kommandeur der 29. Division ist bald nach der Gefangennahme seinen Verletzungen erlegen.

Vom 3. Armeekorps:

Der Kommandeur des 27. Infanterie-Division und
von dieser Division
die Kommandeure der Artillerie- und der 2. Infan-
teriebataillon.

Von der 12. Reserve-Division:

Der Divisionskommandeur und
der Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade.

Von der 1. sibirischen Kosaken-Division:

Ein Brigadeführer.

Amtl. öfter.-ungar. Tagesbericht vom 26. Febr.

In Galizien wieder über 1200 Russen gefangen.

Wien, 26. Febr. (Nichtamtlich.)

Amtlich wird verlautbart:

In Rußland-Polen waren gestern in den Gefechtsabschnitten östlich Przemyśl lebhafteste Kämpfe im Gange. An der übrigen Front nördlich der Weichsel und in Westgalizien herrschte größtenteils Ruhe.

In den Karpaten schritten feindliche Angriffe im Dobavatal sowie auf unsere Stellungen nördlich von Vilovec. Bei der Erstürmung einer Höhe und im Kampfe in Südgalizien neuerdings 1240 russische Gefangene.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs,
v. Böser, Feldmarschallleutnant.

Kapitänleutnant Mücke mit seiner Mannschaft auf der Heimreise.

Konstantinopel, 26. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Besatzung der „Aphesha“ und der Kapitänleutnant v. Mücke ist in Damaskus angelangt und wird binnen kurzem in Konstantinopel eintreffen.

wollen durch unsere Waffen in einer Linie mit Kosaken, Kirgisen, Churkas, Japanern, Marokkanern und Senegalnegern für diejenigen kämpfen, die den entschlossenen Krieg, den sie die Welt erleben, entfesselt haben. Die gegenwärtige Politik der Vereinigten Staaten dient nicht unseren eigenen Interessen, sondern lediglich den Interessen Englands, dessen erdrückende Macht noch erdrückender gemacht werden soll. Nur schnelle Umkehr kann unser Land vor unauflöslicher Schande bewahren. Gebrauch machend von dem Recht freier Amerikaner, unsere Ansicht zum Wohle Amerikas rückhaltlos zu äußern, und in der Ueberzeugung, im Sinne zahlloser Mitbürger zu handeln, erheben wir hiermit unsere Stimmen zu eindringlicher Warnung und feierlichem Protest.

Leon Rains, New York.

Robert D. Mc. Bridae, Detroit.

Carl L. Rednager, Great Neck, N. Y.

James D. Parz, Pittsburgh, Pa.

Englische Schwierigkeiten in Singapur.

Japanische Kreuzer als Nothelfer.

Kopenhagen, 26. Febr. (Eig. Tel., Str. Bln.)

Nach Meldungen russischer Zeitungen aus Singapur griffen dort 800 Hindus alle die Häuser an, in denen deutsche Zivilisten kriegsgefangen gehalten werden, und zerstörten sie. Die Engländer erklären, die Hindus seien von den Deutschen aufgehetzt worden. Es herrscht die Auffassung vor, daß die Hindus sich bei ihrem Vorgehen von der Sympathie für die Deutschen leiten lassen. Zwei japanische Kreuzer sollen nach Singapur beordert worden sein. Ebenso bildete sich in der Stadt ein englisch-japanisches freiwilliges Korps zum Schutze gegen Uebergriffe der Hindus.

Japan will die Philippinen „kaufen“.

Kopenhagen, 26. Febr. (Tel., Str. Bln.)

Wie die russische Zeitung „Nietich“ aus Tokio erfährt, machten gewisse politische Kreise die japanische Regierung darauf aufmerksam, daß jetzt die Zeit gekommen sei, den „Ankauf“ der Philippinen von Amerika ins Auge zu fassen. Dadurch würde auch die Frage der japanischen Auswanderer eine glückliche Lösung finden. Man glaubt in Tokio, Amerika werde jetzt in den japanischen Kaufplan um so leichter einwilligen, als seit der Wegnahme der deutschen Besatzungen in Ostasien mit Kanton durch Japan die Philippinen für Amerika jede strategische Bedeutung verloren haben.

Amerika trifft ernste Vorbereitungen.

Genf, 26. Febr. (Tel., Str. Bln.)

Der Pariser „Gerald“ meldet aus New York: Das erste und zweite Geschwader der Vereinigten Staaten ist nach dem Stillen Ozean ausgelaufen. Die vor China liegende amerikanische Flotte wurde durch 6 Kriegsschiffe des 2. Geschwaders verstärkt.

Kaiser Wilhelm und Hindenburg.

Die überragenden Gestalten.

Konstantinopel, 26. Febr. (Tel., Str. Bln.)

Die angesehenste türkische Zeitung „Terakkiyat“ bringt einen Zeitartikel aus der Feder eines angesehenen Publizisten, in dem es heißt: Die Zusammenfassung des bisherigen Verlaufes des Krieges zeigt zwei Gestalten, die hoch aus dem internationalen Wirrwarr und den welterschütternden Kämpfen ragen: Kaiser Wilhelm und Generalfeldmarschall v. Hindenburg. Der Kaiser überwacht fortwährend die Entwicklung der Kriegsbereitschaft und leitet die Offensive, gleichzeitig aber trägt er die Verantwortung für die Verwaltung des großen Reichs auf seinen Schultern. Abgesehen von dem einen Ende des Reichs bis zum anderen, so ist er das Musterbild des modernen Monarchen.

Hindenburg stellt den Inbegriff strategischer Kunst dar, weil er nicht durch die Ueberzahl seiner Truppen, sondern lediglich durch seine Kriegskunst und seinen Feldherrngeist die glänzendsten Siege aller Zeiten errungen. Beide Männer sind echte Produkte der zweitausendjährigen Entwicklung einer hochveranlagten Rasse, sind die Sinnbilder der körperlichen und geistigen Kraftentfaltung. Ein glückliches Volk, das solche Männer besitzt.

Die Seesperre.

Verlorene Schiffe.

Kopenhagen, 26. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

„Derlängste Tidende“ meldet aus Madrid: Man ist ernstlich besorgt über das Schicksal des schwedischen Dampfers „Marie“, der die englische Ostküste am 18. Februar verlassen hat. Der Dampfer „Suevia“ von Götterburg, der von Amerika kam, ist ebenfalls abersäfft.

Stockholm, 26. Febr. (Tel., Str. Bln.)

Ein englischer Kohlendampfer ist gestern wieder von einem Torpedo getroffen worden und im englischen Kanal gesunken.

Behinderung der Schifffahrt.

Rotterdam, 26. Febr. (Tel., Str. Bln.)
Aus London wird amtlich gemeldet, daß vom 8. März ab niemand mehr aus Tilbury oder Folkestone nach Holland abfahren darf, der nicht einen amtlichen Genehmigungsschein besitzt. (Tilbury liegt in der Grafschaft Essex, links der Themse, Folkestone gehört zur Grafschaft Kent und sein Hafen am Kanal ist der gewöhnliche Ausgangspunkt der Ueberfahrt nach Boulogne. Schriftl.)

Rotterdam, 26. Febr. (Tel., Str. Bln.)
Während die Post nach England gestern wieder völlig hergestellt war, ist sie heute ganz abgebrochen.

Das Suffragettenkorps.

Stockholm, 26. Febr. (Eig. Tel. Str. Bln.)
Die in Havre gelandeten Abteilungen Suffragetten wurden, wie die Londoner „Central News“ aus Paris melden, von den Truppen mit Hurrarufen begrüßt. Das Automobilistenkorps der Suffragetten besteht aus 2 Bataillonen zu 4 Kompanien, wovon jedes Bataillon 500 Frauen zählt. Man hofft, daß jede Frau einen Mann ablösen kann, jedoch diese Männer für den Kampf an der Front frei würden.

Der Schurke.

Wien, 26. Febr. (Tel. Str. Bln.)
Der Vizebürgermeister Hierhammer sprach gestern in einer Wählerversammlung über den Krieg. Er machte hierbei die Bemerkung, als er im vorigen Jahre in der Ausstellung zu Lyon von dem Präsidenten Poincaré empfangen wurde, habe er nicht geglaubt, daß er einem Schurken die Hand gedrückt habe. Die Versammlung spendete bei diesem Ausdruck stürmischen Beifall.

Kaiserliche Auszeichnungen.

Berlin, 26. Febr. (Tel. Str. Bln.)
Der Kaiser hat dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg und seinem Generalstabschef General v. Ludendorff das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite, sowie dem Oberleutnant Hoffmann den Hausorden von Hohenzollern verliehen.

Eine unbekannte Kaiserrede.

veröffentlicht die „Danziger Zeitung“ auf Grund eines Feldpostbriefes eines Offiziers, der an dem Feldgottesdienst, der am 7. Februar in Gegenwart des Kaisers im Park des Schlosses Niohows in Russisch-Polen stattgefunden hat, teilnahm und die Rede, die der Kaiser im Anschluß an den Gottesdienst hielt, stenographisch aufnahm. Der Kaiser sagte:

„Soldaten! Es ist mir eine große Freude, daß es mir vergönnt war, heute mit Euch unter Gottes freiem Himmel und vor seinem Altare an diesem schlichten Feldgottesdienste teilzunehmen. Für das, was Ihr geleistet, spreche ich Euch meinen vollsten Dank und meine vollste Anerkennung aus, und überall in der Heimat und bei den Truppen, die im Westen kämpfen, blüht man dankbar und stolz auf Eure Taten. Eine schwere Aufgabe ist uns gestellt. Es gilt, die Existenzberechtigung Deutschlands noch einmal vor der ganzen Welt zu beweisen. Diese Aufgabe müssen und werden wir erfüllen. Keine Ueberhöhung des Feindes, aber auch keine Unterschätzung der eigenen Kraft! Wir Preußen sind es ja gewöhnt, gegen einen überlegenen Gegner zu kämpfen und zu siegen. Dazu gehört das feste Vertrauen auf unsere großen Alliierten dort oben, der unserer gerechten Sache zum Siege verhelfen wird. Wir wissen es aus unserer Kindeszeit, und als Erwachsene haben wir es beim Studium der Geschichte gelernt, daß Gott nur mit den gläubigen Heeren ist. So war es unter dem Großen Kurfürsten, so war es unter dem alten Krieh, so war es bei meinem Urgroßvater, unter meinem Großvater, und so ist es auch unter mir. Wie der große Schotte, wie Freund Luther es aussprach: Ein Mann mit Gott ist immer die Majorität.“

Einen Vorteil haben wir gegenüber unseren Feinden: Sie haben keine Parole, sie wissen nicht, wofür sie kämpfen, für wen sie sich todsicheren lassen. Sie tragen den schweren Torküßer des bösen Gewissens, ein friedliebendes Volk überfallen zu haben. Wir aber ziehen gegen den Feind mit dem Sturmgewäch des leichten Gewissens. Zum Erfolgs ist es aber auch weiter nötig, daß jeder Mann seine Pflicht tut, und so erwarte und verlange ich auch von Euch, daß jeder sein Bestes hingibt an

Die Horen.

Die morgen zur Ausgabe gelangende Nr. 22 der „Horen“ enthält:
„Dismars, Ruhland und Oesterreich“, von Dr. V. Valentin.
„Vater und Sohn.“ Aus Konstantinopels jüngsten Tagen.
Von J. Weiskirch.
„Bei den deutschen Verwundeten in Lyon und Bordeaux.“
Von Max A. Kunze.
„Eine Vision.“ Kriegsskizze von V. Cufis.
„Vom Sinn des Krieges.“ Aus dem Feldpostbrief eines von Verdun gefallenen Leutnants.
„Wildschweinjagd in den Karpathen.“ Von E. Ritter von Dombrowski.
„Bilderbogen fürs Haus.“ Aus der Mappe eines Familienvaters.
„Aufsteige Ede.“

Fahnenflucht.

Roman von Guido Arendt.

(A. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
„Ich hoffe, Henning. Denn das ist ja vielleicht das Schönste bei uns: — die Kameradschaft und das Zusammenhalten und die große Familie!“
Und wenn ich Sie jetzt beurlaube und Ihr Abschiedsgesuch annehme... haben Sie zu mir genug Vertrauen, um mir von Ihrer Zukunft zu sprechen?
„Meine Zukunft!“... dies Wort wiederholte der Oberleutnant von Brack halblaut; es war, als könne er ihm nach... „Die kenne ich noch nicht; und ich möchte auch vorher nicht über all das nachdenken. Ich habe die Empfindung, es kommt doch alles ganz anders! Der Herr Oberst, ich besitze weder Eltern noch Geschwister; aber ich beziehe aus einer Art Familienstiftung jährlich ein paar tausend Mark. Dadurch bin ich, wenn auch in bescheidenem Maße, unabhängig und kann mir so in Ruhe einen Wirkungskreis suchen, der mir alles bietet, dessen ich bedarf.“
„Und wo soll das sein?“
„In Berlin — da, wo alles sich hingiebt, was sich neuen festen Boden unter den Füßen zusammenscharen will.“
„Die meisten verlieren ihn dort, mein Junge!“

Gesundheit und Lebenskraft, bis der Sieg unser ist. Der Feind muß völlig niedergeworfen werden, und die Friedensbedingungen werden ich mit den Nationalitätsspielen meiner Soldaten diktieren!“

Auch die Bukowina russenfrei.

Köln, 26. Febr. (Tel., Str. Bln.)
Einer Bukarester Depesche der „Kölnischen Ztg.“ zufolge sind die Russen nach mehrtägigen heftigen Artilleriekämpfen in der Gegend von Bolan, die sie stark besetzt hatten, trotz ihrer zahlenmäßigen Ueberlegenheit aus ihren Stellungen vertrieben worden und haben sich fluchtartig zwanzig Kilometer jenseits des Pruth zurückgezogen. Hierdurch ist der alte Widerstand der Russen gebrochen und die Bukowina vollständig von den Russen gesäubert.

Eine rumänische Stimme.

Wien, 26. Febr. (Tel. Str. Bln.)
Der Rektor der rumänischen Universität in Jassy hat, wie die „Wiener Allg. Ztg.“ in einem Telegramm aus Bukarest mitteilt, einen Artikel veröffentlicht, in dem er die Stellung Rumäniens im europäischen Krieg behandelt. Ob England die Herrschaft des Meeres mit Deutschland teilt, oder ob Elb-Lothringen Deutschland oder Frankreich gehört, ist für Rumänien gleichgültig. Nicht das ist es aber, wenn Europa auf Jahrzehnte unter die Rassenherrschaft gerät! Schwerwiegende Gründe wirtschaftlicher und politischer Natur weisen Rumänien einmütig und allein an die Seite der Zentralmächte. Es würde den Selbstmord für Rumänien bedeuten, wenn es diese Anweisungen nicht beachtete.

Aus dem Orient.**Eine erbeutete Waffen- und Proviantkolonne.**

Wien, 26. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Nach glaubwürdigen Privatmeldungen aus Bagdad griff eine kleine türkische Kolonne, die gegen Ryan auf Kundtschaft ausgesandt worden war, eine feindliche Waffen- und Proviantkolonne an, die gegen Kuet im Süden von Korna auftrieb. Der Proviantzug, der zwölf Tote und eine große Anzahl von Verwundeten hatte, ergriff die Flucht und erreichte nur mit Mühe Ryan. Die Türken, die einen Verwundeten hatten, erbeuteten eine Menge Gewehre, Bajonette, Revolver und sonstiges Kriegsmaterial.

Vom Suezkanal.

Kom, 26. Febr. (Tel., Str. Bln.)
Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ meldet aus Kairo: Die Berichte über einen Rückzug der türkischen Truppen vom Suezkanal sind erfunden. Vielmehr scheinen die Türken zurzeit eine Menge schwerer Geschütze durch die Wüste zu transportieren, was vorher unmöglich schien. Englische Illager melden bereits die Ankunft schwerer Geschütze zwischen El Ares und El Kantara. Ebenso sehen die Türken mit großem Eifer die Eisenbahnbauten fort.

Das Bombardement der Dardanellen.

Konstantinopel, 26. Febr. (Tel. Str. Bln.)
Das Bombardement der Dardanellen wurde den ganzen Tag erfolglos fortgesetzt. Ein feindliches Panzerschiff ist bereits außer Gefecht gesetzt.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Aus dem Haag, 26. Febr. (Tel., Str. Bln.)
Einer Reutermeldung aus Kapstadt zufolge griffen in der Nacht vom 22. Februar deutsche Streitkräfte die von den Engländern besetzten Orte Monibos und Goanikonas an und besetzten sie. Die Verluste bei diesen Kämpfen auf englischer Seite sind gering. Häufig deutsche Soldaten gerieten in englische Gefangenschaft.

„Ich nicht, Herr Oberst! Wer den Namen Brack trägt und mal 17. Kürassier war, der hält sich; der hat Pflichten und Vorbilder! Und gerade mir mangelt es an ihnen gewiss nicht.“
„Schon. Ich hab auch Vertrauen zu Ihnen. Trotzdem komm ich immer wieder darauf zurück: — es ist eine wahnsinnige Idee, aus seinem sechsmündigen Kreis herauszutreten und den großen Sprung ins Ungewisse zu wagen.“
Doch der im weißen Koller schüttelte den Kopf. Kampfsche Energie flog wie ein Vögelchen um seine schmalen Lippen. Und auch die Stimme klang hell und hart.
„Wenn nur die Nerven halten, Herr Oberst; und meine tungs! Das ist noch von den andern Bracks her, die laugt in die Grube gefahren sind. Sie waren alle aufrechte Kerls; und jeder von ihnen hat seinen Ueberlebens an Lebenskraft auf den Nachfolgenden vererbt, bis die ganze große Urnase schließlich zu mir gekommen ist. Der bin ich verfallen. Und jetzt kommt darauf an: — ich meine immer, wir Bracks müssen auch noch auf anderem Wege schaffen, als nur mit dem Pallasch in der Hand und der Eskadron hinter uns.“
Das ist die Aufgabe, die ich mir stelle. Und wenn ich sie löse, dann hab ich meine Medizin gefunden, an der ich wieder gesund werde.“
Da streckte ihm der Herr von Pestien die Hand entgegen. Er wußte selbst nicht, woher es kam — aber mit einmal war ihm um seinen Leutnant nicht mehr bange.
„Also geh mit Gott, mein Junge. Ich habe dich lieb gehabt und achte deine Gründe. Und wenn du mir mal wieder in den Weg kommst, dann... dann...“
Da sprang der Oberleutnant von Brack ein. Er nahm die dargereichte Hand und ergänzte, noch ehe den hohen Herrn vielleicht die Nahrung ansetzte:
„... dann sollen der Herr Oberst mir sagen: Henning Brack, du warst kein Falschhans und kein Flauenmacher; sondern ein Kerl, der fest in seinen Stiefeln steht und den Kniff raus hat, wie man das Leben unterkriegt. Daß mir der Herr Oberst das mal bestätigen, dafür will ich sorgen!“
Rechts von den Exzerzierplätzen kam in diesem Moment das langgezogene Gesehe eines Kavallerie Signals herüber. Es klang wie frohe Verheißung oder auch wie wermühtiger Abschiedsgruß... .

Zeichnet auf die neue Kriegaanleihe!

Die Zeichnungen auf die zweite deutsche Kriegaanleihe werden vom Samstag, 27. Februar, an bis Freitag, 10. März, mittags 1 Uhr, dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin und bei allen Zweiganhalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch die Vermittlung der Königlichen Seehandlung (preussische Staatsbank) und der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse in Berlin, der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und der Zweiganhalten und sämtlicher deutscher öffentlichen Sparkassen und Filialen, sämtlicher deutscher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen. Die Zeichnungen auf die Kriegaanleihe nimmt auch die Post an allen Orten entgegen, wo sich keine öffentliche Sparkasse befindet. (Auf diese Zeichnungen ist bis zum 31. März Vollzahlung zu leisten.) Die Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Zeichnungsscheine für Zeichnungen bei der Post werden durch die betreffenden Postanstalten ausgegeben. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet: dreißig Prozent des zugeteilten Betrages spätestens am 14. April d. J., zwanzig Prozent am 20. Mai d. J., zwanzig Prozent am 22. Juni d. J., fünfzehn Prozent am 20. Juli d. J. und fünfzehn Prozent am 20. August d. J. zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch Hundert teilbaren Beträgen. Beträge bis 1000 Mark einschließlich sind bis zum 14. April dieses Jahres ungeteilt zu berichtigen. Zeichnungsscheine sind nicht vorzugeben. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird anfangs Mai beginnen. Die am 1. April d. J. zur Rückzahlung fälligen sechzig Millionen Mark vierprozentigen deutschen Reichsschatzanweisungen von 1911 Serie 1 werden bei der Begleichung zugewiesener Kriegaanleihen zum Nennwert in Zahlung genommen.

Meldepflicht des unausgebildeten Landsturms.

Berlin, 26. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
In einem Erlass der zukünftigen Minister werden die unausgebildeten Landsturmpflichtigen der vom Ausbruch betroffenen Jahresklassen in Preußen darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden und beim Verziehen in einen anderen Bezirk ebenso bei den Ortsbehörden an- und abzumelden haben wie alle Militärlpflichtige. Die ausgehobenen unausgebildeten Landsturmpflichtigen unterliegen der Kontrolle des Bezirkskommandos.

Stadtnachrichten.

Wiessbaden, 27. Februar.

Aus dem Gerichtsbüro. Wie der „Reichsanzeiger“ mitteilt, wurde Gerichtsdirektor Albert Fink aus Wehlar zum Amtsrichter in Schlochau, Gerichtsdirektor Hans Werner aus Kassel zum Amtsrichter in Pöben, Gerichtsdirektor Eduard Krumeich aus Montabaur zum Amtsrichter in Nordberg, Gerichtsdirektor Ehardt in Weilburg zum Amtsrichter in Danau, Gerichtsdirektor Hartung in Domburg (Bezirk Kassel) zum Amtsrichter in Frankfurt a. M., Gerichtsdirektor Ritterhausen in Wehlar zum Amtsrichter in Wehen und Gerichtsdirektor Mundorf in Bonn zum Amtsrichter in Simmern ernannt.

Städtische Kartoffelpreise. Der Magistrat der Stadt Wiessbaden macht bekannt, daß die Kartoffeln beim Bezug von der Stadt 5.30 Mark der Zentner frei ins Haus bei Lieferung von mindestens 2 Zentnern, im Kleinverkauf 25 Pfund 1.30 Mark kosten.

Schau im Bahnbetrieb. Die neuerbaute Ueberbrückung im hiesigen Hauptbahnhof, die die ganze Gleisanlage überspannt und für die Benutzung der Bahnbeamten und Arbeiter dient, wenn der Dienst angetreten oder verlassen wird, hat sich zum Schutze der Bahnbediensteten bis jetzt sehr gut bewährt. Durch diese Neuanlage ist das Ueberschreiten der Gleise vollständig in Wegfall gekommen, wodurch irgend welche Unglücksfälle zumal bei dem ausgedehnten Betrieb so gut wie ausgeschlossen sind. Verfehlte Gefühlsäußerungen an Zentrals. Unter diesem Titel bringt die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ folgende Mahnung: Von deutschfreundlicher Seite aus

II.

„Neel!“... sagte Juh Werlenrode, und dabei rückte er seinen Klemmer zurecht, als traue er seinen Augen nicht... „Neel, ist die Möglichkeit — der Henning Brack Menich, das ist aber mal 'ne Ehre. Und wieso lachst du denn der Deumel nach Berlin und ausgerechnet zu mir?“
Er ließ die Portieren hinter sich zusammenfallen und streckte seinem Gast die Hand hin.

„Morgen, Herr Oberleutnant.“
„Guten Tag, Onkel. Deshalb du übrigens so erheitert bist, verstehe ich wirklich nicht. Schließlich — ich als dein Neffe kann dich doch mal aufsuchen.“

Der alte Herr lachte mit einem dröhnenden Bak, der zu seiner kleinen, zierlichen, fast dürftigen Gestalt in groteskem Gegensatz stand.

„Und ob du kannst, mein Sohn! Von mir aus jeden Tag; ist mir immer 'n delikater Genuss. Bloß wirst du vielleicht beargwöhnen, warum ich nicht gleich an mein Glück glauben wollte: — denn wenn du mir nicht alle paar Jahre zufällig über'n Weg gelaufen wärst, würd' ich doch von der ganzen wertgeschätzten Verwandtschaft nie 'n Mauseisenschwanz sehen.“

Der Oberleutnant, der natürlich Zivil trug, war vor den Spiegel getreten, um die Kravatte fester zu ziehen.

„Laß doch die alten Geschichten ruhen, Onkel!“

Der Hausherr nickte veranlagt.

„Schon — reden wir nicht mehr davon! Sonst vergraut' ich dich am Ende noch; sollte mir aufrichtig leid tun. Setze dich mal lieber hier in den Klubstempel... na also. Und jetzt 'ne vernünftige abgelagerte Henry Clay... so; da ist auch Feuer.“

Und nu schick los, Menich — warum haben sie dich auf Berlin losgelassen? Kriegsakademie, Kavallerielegationsschule, Vorkurs, Militärische Akademie... .
Er suchte nach noch allerlei Möglichkeiten, doch sein Neffe verstand kurz:

„Ich hab Urlaub.“
Das machte den Alten kühlg; mitternd 30 er die Brauen hoch.

„Jetzt, Ende Februar, Jungchen, wo sie überall bei den Regimentern anfangen, mit Hochdruck zu arbeiten?“

„Trotzdem!“

„So. Na, wenn du 's sagst... Und wie lange?“

Henkel's Bleich-Soda

Das Beste zum Einweichen der Wäsche
sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen.
Altbewährt und unerreichbar!
HENKEL & Co., Düsseldorf.

Königliche Schauspiele.

Samstag, 27. Febr., abends 7 Uhr:

1. Vorstellung. Abonnement A.

Gottmanns Erzählungen.

Operette in 3 Akten, einem

Prolog u. einem Epilog von Jules

Barth. Musik von J. Offenbach.

Regie: Herr von Schend.

Charaktere: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

Regie: Herr von Schend.

DEUTSCHER ERSATZ FÜR VICHY-PASTILLEN BADEN-BADENER THERMAL-PASTILLEN

IN ALLEN APOTHEKEN UND DROGERIEN.

DIE SCHACHTEL M. 1.80.

BADEN-BADEN

A.-G. FÜR QUELLEN-PRODUKTE

ALLEIN STAATLICH ERMACHTIGTE GESELLSCHAFT FÜR HERSTELLUNG VON BADEN-BADENER QUELLEN-PRODUKTEN.

Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung, Köln.

Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Sommer-Semester 1915 ist erschienen und durch das Sekretariat der Hochschule zu beziehen. — Beginn der Vorlesungen und Übungen am 26. April 1915. Nähere Auskunft erteilt der mitunterzeichnete Abteilungsleiter.

Der Studiendirektor der Hochschule:

der Leiter der Hochschulen:

Professor Dr. Chr. Eder.

3.118

Der Abteilungsleiter der Hochschule für kommunale und soziale Verwaltung:

Professor Dr. Fritz Stier-Somlo.

Universität Gießen.

Unser Sekretariat versendet auf Verlangen das

Vorlesungs-Verzeichnis

für das Sommer-Semester 1915 und die darin aufgeführten Druck-
sachen für Studierende und Kandidaten.

3.119

Neuwied am Rhein.

Zehnklassige höhere Mädchenschule und Pensionat
der evangel. Brüdergemeine.

Prospekt durch den Direktor G. Gammert.

H. 11

Taschenbuch

Kriegsereignisse

1914/15 * 1870/71

2. Vierteljahr.

1. Nov. 1914 bis 31. Januar 1915 u. 1870/71
mit Bildnissen bemerkenswerter Persönlichkeiten

Herausgegeben von Bernhard Grothaus.

Preis 30 Pfennig.

MERCEDES



1250
Mk. 14.50
1650

Alleinverkauf für Wiesbaden

Blumenthal

Kirchgasse 30.

Bad Homburg

2 Etagen

7- und 4-Zimmer-Wohnung
m. all. Inbegriff gegenüber
dem Schlossgarten in der
Zentralheizung u. Wasser f.
1850 u. 700 Mk. jährlich u.
verm. Hof und Garten beim
Haus. Näheres und Plan
unter G. 27 durch Rudolf
Köffe, Bad Homburg u. S.
M. 530

Neu! Neu!

Kastanienmehl

für Kuchen gut und billig. Ge-
trocknete Kastanien, Sardinien
in Del 28 und 45 Pfa. Tafel-
äpfel, Feigen u. Datteln. Koch-
äpfel 1 Pfd. 20 Pfa. Walnüsse
1 Pfd. 50 Pfa. 1850

Gefittet wird: Glas, Porzellan,
Kunstgegenstände aller Art.
(Vorsicht! Feuergefahr im Wasser
halber). Feuerplatz 6 bei
D. Uhlmann. 1043

Für Ärzte.

Für Pensionen.

Große Wohnung

1174

112 Hm., Küche, Bad, Speisek. u. Zubeh., elektr. Licht, Zentralheiz-
ung, in welcher seit 22 Jahren Fremden-Pension mit Erfolg betrie-
ben wurde, für 1. April 1915 zu verm. Näb. Taunusstraße 13, 1. b. Haus.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Bundesrates vom
30. Dezember 1914 über das Vermischen von Mehl mit anderen
Gegenständen (Reichsblatt Seite 594) bestimmen wir, daß
Korn- oder Weizenmehl, die mit Getreidemehl vermischt ist, in
den Verkehr gebracht werden darf.

Berlin, den 10. Februar 1915.

Der Minister für Handel und Gewerbe, des: Sydow.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten,
des: v. Schorlemer.

Der Minister des Innern, des: v. Seckell.

Jugendvereinigung der Stadt Wiesbaden.

Kriegsabend

für die Jugend und die Freunde der Jugend.

Samstag, den 27. Febr., abends 8 1/2 Uhr
im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalb. Str. 8.

Zu demselben laden wir sämtliche Jugendlichen, die das
14. Lebensjahr überschritten haben, sowie deren Eltern,
Lehrern und Meistern, ferner alle diejenigen, die der
Jugend ein Interesse entgegenbringen, herzlich ein. Schüler,
die Ostern zur Entlassung kommen, können in Begleitung
Erwachsener den Abend besuchen.

Kinder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

(ges.) Meier, Stadtrat.

1365

Vortrag.

Im Anschluß an die von verschiedenen Herren gehaltenen
Vorträge über Kriegsernährung wird Fräulein Kaufmann
von der städtischen Verordnungsstelle für Gasverwertung auf den
praktischen Teil näher eingehen und das Thema behandeln:

„Der Kriegsplan der Hausfrau.“

Der gleiche Vortrag findet dreimal statt:

am Montag, den 1. März,

Dienstag, den 2. März,

Mittwoch, den 3. März,

abends 8 Uhr, im großen Saal der „Wartburg“,
Schwalbacher Straße 51.

Ausstellung einiger wenig bekannten Speisen, sowie
verschiedener Kochtöpfe.

282

Städtische Kommission für Volksernährung.

6316

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Ehefrau des
Drogerien Julius Stein, Josefine geb. Jacob zu Wiesbaden
wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch auf-
gehoben.

Wiesbaden, den 22. Februar 1915.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

Bekanntmachung.

Ausgang aus der Bekanntmachung über die Berechtigung von
Bakwaren, vom 5. Januar 1915.

§ 1. Als Roggenbrot im Sinne dieser Verordnung gilt
jede Backware, mit Ausnahme des Kuchens, in deren Bereitung
mehr als dreifache Gewichtsteile Roggenmehl auf höchstens Ge-
wichtsteile an anderen Mehlarten oder mehlartigen Stoffen ver-
wendet werden.

Als Weizenbrot im Sinne dieser Verordnung gilt, abgesehen
von dem Falle des § 5 Absatz 4 Satz 2, jede Backware, mit Aus-
nahme des Kuchens, in deren Bereitung Weizenmehl verwendet
wird.

Als Kuchen im Sinne dieser Verordnung gilt jede Backware,
in deren Bereitung mehr als zehn Gewichtsteile Zucker auf
neunzig Gewichtsteile Mehl oder mehlartige Stoffe verwendet
werden.

§ 2. Bei der Bereitung von Brot dürfen ungemischtes
Weizenmehl, Weizen- und Roggenauszugsmehl nicht verwendet
werden.

§ 3. Bei der Bereitung von Weizenbrot muß Weizenmehl
in einer Mischung verwendet werden, die dreifache Gewichtsteile
Roggenmehl unter hundert Teilen des Gesamtgewichts enthält;
der Weizengehalt kann bis zu zwanzig Gewichtsteilen durch Kar-
toffelmehlsatz ersetzt oder andere mehlartige Stoffe ersetzt werden.

§ 4. Weizenbrot darf nur in Stücken von höchstens hundert
Gramm Gewicht hergestellt werden, soweit nicht die Landes-
zentralbehörde aus besonderen Gründen zur weiteren Einförmig-
keit des Verbrauchs von Weizenbrot etwas anderes bestimmt.
Die Landeszentralbehörden können bestimmte Formen und Ge-
wichte vorschreiben.

§ 5. Bei der Bereitung von Roggenbrot muß auch Kar-
toffel verwendet werden.

Der Kartoffelsatz muß bei Verwendung von Kartoffel-
flocken, Kartoffelmehlsatz oder Kartoffelmehlsatz mindestens
zehn Gewichtsteile auf neunzig Gewichtsteile Roggenmehl be-
tragen. Werden gequetschte oder geriebene Kartoffeln verwendet,
so muß der Kartoffelsatz mindestens dreifache Gewichtsteile auf
neunzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen.

Roggenbrot, in dessen Bereitung mehr Gewichtsteile Kar-
toffel verwendet sind, muß mit dem Buchstaben „K“ bezeichnet
werden. Werden mehr als zwanzig Gewichtsteile Kartoffel-
flocken, Kartoffelmehlsatz oder Kartoffelmehlsatz verwendet,
so muß der Kartoffelsatz mindestens dreifache Gewichtsteile auf
neunzig Gewichtsteile Roggenmehl betragen.

§ 6. Bei der Bereitung von Roggenbrot darf Weizenmehl nicht per-
wendet werden. Die Landeszentralbehörden können aus beson-
deren Gründen auslassen, daß das Roggenmehl bis zu dreifachen
Gewichtsteilen durch Weizenmehl ersetzt wird.

Statt Kartoffel kann Gerstenmehl, Hafermehl, Reis- oder
Gerstenflocken in derselben Menge wie Kartoffelflocken ver-
wendet werden.

§ 7. Die Bestimmungen des § 5 gelten nicht für reines
Roggenbrot, das aus Roggenmehl bereitet ist, zu dessen Per-
sifikation der Roggen bis zu mehr als dreifachen Gewichtsteilen vom Hun-
dert durchgemahlen ist.

§ 8. Alle Arbeiten, die zur Bereitung von Backwaren
dienen, sind in Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese nur
einen Nebenbetrieb darstellen, in der Zeit von sieben Uhr abends
bis sieben Uhr morgens verboten.

§ 9. Roggenbrot von mehr als fünfzig Gramm Gewicht
darf erst vierundzwanzig Stunden nach Beendigung des Backens
aus den Bäckereien und Konditoreien, auch wenn diese nur einen
Nebenbetrieb darstellen, abgegeben werden.

§ 10. Bäcker, Konditoren und Verkäufer von Backwaren
haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkauf- und
Betriebsräumen auszuhängen.

Es wird hiermit gleichzeitig ausdrücklich darauf aufmerksam
gemacht, daß zur Vorbereitung überhaupst kein Weizen-
mehl verwendet werden darf. Unter Weizenbrot (§§ 3 und 4)
ist lediglich die kleinen Lebkuchen und die Bräunchen zu verstehen.
Wiesbaden, den 20. Februar 1915.

Der Vizepräsident, J. B. Kella.

103

Städtischer Kartoffelverkauf.

Die Stadt Wiesbaden verkauft von heute ab Kartoffeln den
Semmer zu 1.30 Mark frei ins Haus geliefert, bei Bezug von
mindestens 2 Semmer; im Kleinverkauf an den bekannten
Stellen 25 Pfund zu 1.30 Mark.

Bestellungen auf Lieferung ins Haus werden vom Käse-
amt, Neugasse Nr. 8, und zwar nur vormittags entgegen ge-
nommen.

1367

Wiesbaden, den 20. Februar 1915.

Der Magistrat.